

PLUTARCHOS ΠΕΡΙ ΗΣΥΧΙΑΣ

(Stob. IV 16, 18 p. 398 f. H.)

In der Reihe der edlen Geister, welche in der Isolierung und Zurückziehung der Seele auf sich selbst die Möglichkeit eines für die sittliche Vertiefung höchst bedeutsamen Lebensverhaltens erkannt haben (vgl. u. a. Misch, Gesch. der Autobiographie, I. Das Altertum, Leipz. u. Berl. 1907, S. 468, Fürsichsein¹⁾), darf Plutarch nicht übersehen werden. Der „Weise von Chaironeia“, der Epikurs *λάθε βιώσας* so energisch bekämpft, hat doch auch der Stille und Einsamkeit das Wort geredet. Von seiner Schrift *Περὶ ἡσυχίας* ist uns im Florilegium des Stobaios, am Schluss des Abschnittes *Περὶ ἡσυχίας*¹⁾, ein wertvolles, aber bisher wenig beachtetes Bruchstück erhalten, dessen nicht überflüssige Übersetzung nach Henses Text (vgl. dazu J. J. Hartman: De Plut. script. et philosopho, Lugd. Bat. 1916, S. 643 f.) folgendermassen lautet:

Eine Weisensache, scheint es, ist die Ruhe, förderlich besonders für Wissen und Übung der Einsicht; ich meine aber nicht die krämerhafte Klugheit der Sophisten und die der Gerichtsredner, sondern die erhabene Einsicht, welche den, der sie gewonnen hat, Gott durchaus ähnlich macht. Denn die in der Stadt und im Gewühl der Menschen stattfindenden Redeübungen schulen den sogenannten

¹⁾ Vgl. dazu Maximus (Migne s. Gr. 91 S. 849 ff.) und Antonius (Migne s. Gr. 136 S. 1187 ff.)— Eine Fundgrube von Gedanken über die Einsamkeit mit einer bunten Reihe von Beispielen berühmter Einsamer von Adam an bis ins Mittelalter sind Petrarca's zwei Bücher *De vita solitaria* (Opp. Basileae 1581, S. 224 ff.; gute Inhaltsanalyse und Kritik von Koerting: Petr. Leben u. Werke, Leipzig 1878, S. 564 ff.). Dazu kommen die auf eine Verherrlichung des Mönchtums hinauslaufenden zwei Bücher *De otio religiosorum* (Opp. S. 294 ff.; Koerting S. 583 ff.) und viele Stellen seiner Briefe und Gedichte.

Scharfsinn, der in Wahrheit Schurkerei ist, so dass diejenigen, welche darin auf der Höhe sind, wie von Köchen von den mannigfachen städtischen Geschäften überfüllt + aber auch gar viele Dienstleistungen übler Art verrichten. Die Einsamkeit aber, die eine Schule der Weisheit ist, bildet den Charakter trefflich, gestaltet und richtet die Seelen der Menschen. Denn nichts steht ihrem Wachstum im Wege, und sie werden nicht, indem sie an viele kleine Satzungen anstossen, sogleich gekrümmt, wie die in der Stadt eingeeengten Seelen, sondern in reiner Luft und meist abseits der Menschen lebend steigen sie gerade empor und treiben Flügel, benetzt von dem überaus klaren und glatten Strom der Ruhe, in dem die Wissenschaften des Verstandes gottähnlicher sind und reineres Sehen ist. Deswegen [haben] auch die Menschen der Vorzeit die Heiligtümer der Götter, so viele seit der Urzeit anerkannt sind, an den einsamsten Orten [angelegt], besonders aber für die Musen, Pan, die Nymphen, Apollon und alle der musischen Kunst vorstehenden Götter, zum Unterschied, wie ich glaube, der wahren Bildung gegenüber den in der Stadt herrschenden üblen und abscheulichen Schäden.

Hinter *μεγάλην* p. 398, 9 ist nicht *ἡσυχίαν* (vgl. K. Gesner, 3. Ausg., Tiguri 1559, S. 375: *Commodissima est tranquillitas, cum ad alia, tum ad scientiam et prudentiae exercitationem: non cauponariam et forensem dico, sed magnam illam, quae Deo similem reddit sui participem*¹⁾ und Bücheler: Rhein. Mus. 37, 231, der zu *τὴν κατηλικὴν* Hor. Ca. II 16, 5 ff. *otium . . . non gemmis neque purpura venale nec auro* vergleicht), sondern *φρόνησιν* zu denken (G. Siefert: Plutarchs Schrift *περὶ εὐθυμίας*, Progr. Pforta, Naumb. a. S. 1908, S. 34)²⁾. Die

¹⁾ Vgl. Plut. Mor. ed. Wytttenbach vol. V S. 835: *Sapiens videtur esse tranquillitatis negotium, cum ad alia usw.* wie Gesner; danach Dübner: Plut. V Paris. Didot. 1855 S. 40.

²⁾ Zu *κατηλικὴν* als Attribut zu dem zu supplierenden *φρόνησιν* vgl. Bekk. Anecd. S. 49, 9 ff.: *κάπηλον φρόνημα παλίμβολον καὶ οὐχ ἐγιγῆς. ἡ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν καπήλων τῶν μὴ πιπρασκόντων εἰλικρινῆ καὶ ἀκέραια τὰ ὄνια*. Zugleich wollen die Attribute *κατηλικὴν* und *ἀγοραίων* diese *φρόνησις* als Unbildung (vgl. dagegen Stob. p. 399, 5 *τὰς παιδείας*) bezeichnen: vgl. Bekk. Anecd. S. 339, 10 ff. *ἀγοραῖος νοῦς· ὁ πάνν εὐτελής καὶ σερφετώδης οὐδὲ πεφροντισμένος· οἱ γὰρ ἀγοραῖοι ἄνθρωποι ἀμαθεῖς καὶ ἀπαίδευτοι. οὕτως Ἐδριπίδης* und Lukian. *Quomodo hist. conser. sit. c. 44 ὀνόμασι . . . ἀγοραῖοις . . .*

καπηλεία der Sophisten, über deren *διαλέξεις καὶ μελέται* (vgl. Stob. p. 398, 11 *μελέται*) sich Plutarch auch sonst abfällig äussert (vgl. z. B. *Περὶ τοῦ ἀκούειν* c. 7 p. 41 D; R. Jeuckens: *Plut. v. Chaer. und die Rhetorik*, Diss. phil. Argent. sel. vol. 12 fasc. 4, Strassb. 1903, S. 9 ff. 47 ff.)¹⁾, geisselt Sokrates bei Plat. *Prot.* c. 5 p. 313 Cf. (vgl. Plat. *Soph.* c. 19 p. 231 D und *Epicur.* ed. Us. fr. 567). Zum *γένος* der Sophisten gehören auch die an ihrer *δριμύτης πανουργία οὔσα* (Stob. p. 398, 12 f.) und *ποικιλία*²⁾ (vgl. Stob. p. 398, 14 *διαπεποικιλμένους*) geschulten *ἀγοραῖοι* (vgl. Stob. p. 398, 9 *ἀγοραῖαν*) sc. *ρήτορες* (Schmid: *Der Atticismus* IV 338 s. v. *ἀγοραῖος*), die masslos beschäftigten Gerichtsredner (Stob. p. 398, 13–15), die als Advokaten (weil nur auf Gelderwerb bedacht; vgl. *Dion Chrys. Or.* 22, 1 v. Arn.) auch in unsauberen Prozesssachen so oft ihre Dienste leisten. Die Korruptel innerhalb des bezeichneten Passus — zu *διακονήματα δεινὰ ἐργάζεσθαι* vgl. Plat. *Resp.* III c. 5 p. 391 D *δεινὰ καὶ ἀσεβῆ ἐργάσασθαι* und *Dion Chrys. Or.* 32, 10 *συνείροντες ... τὰς ἀγοραίας τὰς ἀποκρίσεις ... ἀγαθὸν μὲν οὐδὲν ἐργάζονται, κακὸν δ' ὡς οἶόν τε τὸ μέγιστον* (nämlich die auf dem Niveau der Sophisten stehenden falschen Kyniker) — bedarf noch immer der Heilung. Hinter *οἱ πρῶτοι* p. 399, 2 (s. unten S. 479 Anm. 2) ist ein Einschub wie *ἐνίδρυσαν* oder *ἐνίδρυνται* — vgl. Hense S. XIII; dazu Plat. *Prot.* c. 12 p. 322 A; *Plut. Περὶ πολυπραγμοσύνης* c. 12 p. 521 D (s. zu der Stelle unten S. 472 Anm. 1 und S. 479 Anm. 2); *Themist. Or.* 24 p. 368, 5 *Dind. τὸν θεὸν ... ἐνίδρυσα τῆ ψυχῆ* — unerlässlich. Am Schluss

καὶ καπηλικοῖς. — Wer *ἡσυχίαν* hinter *μεγάλην* ergänzt, kann allerdings *καπηλικὴν καὶ ἀγοραῖαν* nicht anders als mit Gesner vom Lungern in den Kneipen und Pflastertreten verstehen; diese beiden Attribute aber haben, wie wir darlegen, einen Sinn, der nur *φρόνησιν* als Ergänzung verträgt. An und für sich würde *μεγάλην* als Attribut zu *ἡσυχίαν* freilich ebenso wohl passen (vgl. z. B. *Bakchyl.* bei Stob. IV 14, 3 p. 371, 7 *εἰρήνα μεγάληα*, *Tac. Dial. de or.* c. 41, 11 *magnam quietem*, J. G. Zimmermann: *Über die Einsamkeit*, Leipzig 1784/85, 3. Teil S. 346 ‚die grosse Muße ... die man fordert, und die so mancher niemals findet‘), wie es in jedem Falle zu *φρόνησιν* passt (s. auch unten Anm. 3 u. 4 auf S. 477).

¹⁾ Über Plutarchs Stellung zu den Sophisten im allgemeinen Hartman a. a. O. S. 660 ff.

²⁾ Über diese und alle andern für die Sophisten charakteristischen Eigenschaften vgl. *Poll.* IV 47 ff.

κατὰ τῶν ἐν ταῖς πόλεσι δεινῶν τε καὶ μαρῶν σινῶν (haltloses *τινῶν* überliefert) verdient leicht zu vermutendes *κακῶν* (vgl. Muson. p. 61, 16 H. *ἀστικῶν κακῶν*) oder *νόσων* (vgl. Plat. Prot. c. 12 p. 322 D *νόσον πόλεως* und Dion Chrys. Or. 7, 136 f. *ἐν ταῖς . . . πόλεσιν . . . νοσήματα*) vor Henses eleganter Konjektur doch wohl nicht den Vorzug. Andere Bemerkungen zum Text und seiner Erklärung folgen bei Gelegenheit.

Über die verschiedenen, u. a. von Epikur und Chrysipp, in Schriften von mindestens je vier Büchern (vgl. Epicur. ed. Us. S. 94 ff.; Stoic. vett. fr. coll. ab Arn. III S. 194), behandelten *βίαι* — auch Plutarch hat darüber geschrieben; vgl. den Lamprias-katalog Nr. 105. 159. 199 bei Plut. Mor. ed. Bern. VII 475 ff. — belehren neuerdings Hobein zu Max. Tyr. Or. 15 (*Τίς ἀμείνων βίος, ὁ πρακτικὸς ἢ ὁ θεωρητικὸς; ὅτι ὁ πρακτικὸς*) und 16 (*Ὅτι ὁ θεωρητικὸς βίος ἀμείνων τοῦ πρακτικοῦ*), F. Glaeser: De Pseudo-Plutarchi libro *Περὶ παιδῶν ἀγωγῆς*, Diss. Vindob. XII 1, Vindob. et Lips. 1918, S. 54 ff. (dazu A. Sizoo: De Plut. quī fertur de liberis educ. libello, Diss. Amstelod. 1918, S. 53), Überweg-Praechter: Grundriss d. Gesch. d. Phil. d. Alt., 11. Aufl., Berlin 1920, z. B. S. 556, und Boll (s. unten S. 482 Anm. 1). Als Lobredner des *κατὰ τὴν ἡσυχίαν βίος* (zur Ausdrucksweise vgl. Chrysipp, St. v. fr. III Nr. 704) wird neben Epikur der von Plutarch mehrfach zitierte¹⁾ Peripatetiker Hieronymos von Rhodos genannt (vgl. Epicur. fr. 426 und Hier. fr. XI 16 Hill. in der Sat. phil. H. Sauppio obl., Berol. 1879, S. 101). *Καλὸν ἡσυχία* hatte angeblich schon der Weise Periandros gesagt (Diels: Vorsokr.³ II S. 217, 12). Weit belangreicher für die richtige Einstellung des in Rede stehenden Exzerpts ist die Tatsache, dass sich die Debatte über Bewertung und Gebrauch der *ἡσυχία* bei Seneca (De brev. vit.²⁾, De tranqu. an., besonders De otio und Epp. mor. z. B. 7. 8. 9³⁾. 10. 12. 14. 16. 18. 19. 22. 32. 53. 56. 62. 65. 68. 69. 72. 73. 82. 92. 94. 104), Epiktet (Diss. IV 4 *Πρὸς τοὺς περὶ τὸ ἐν ἡσυχία διαίγειν*

¹⁾ In den Schriften *Περὶ ἀοργησίας* und *Περὶ τῆς ἡθικῆς ἀρετῆς* benutzte? Vgl. Christ-Schmid: Gesch. d. griech. Litt. 6. Aufl. II 1 S. 82. 499. 504.

²⁾ Zu c. 18 ff. vgl. Epikt. Diss. I 10 (*Πρὸς τοὺς περὶ τὰς ἐν Ῥώμῃ προαγωγὰς ἐσοπουδακίας*).

³⁾ Zu 9, 16 vgl. Epikt. Diss. III 13 (*Τὴ ἐρημία καὶ ποῖος ἔρημος*), 4 ff.

ἐσπουδακότητας), Dion Chrys. (Or. 20 *Περὶ ἀναχωρήσεως*), Quintilian (Inst. or. X 3, 22–30), Tacitus (Dial. de or. c. 12 f.), also lauter Zeitgenossen Plutarchs, im Flusse befindet. Quintilian hat zwar in erster Linie nur den Redner, Maternus bei Tacitus die Dichter im Auge, immerhin lassen sich die betreffenden Abschnitte, weil sie auch von allgemeiner Gültigkeit sind, hier sehr wohl einreihen. Den Genannten geht Athenodorus (Schanz: Gesch. der röm. Litt. II 2³ S. 389; Praechter a. a. O. S. 513 und Literaturverzeichnis S. 183; Schmid a. a. O. S. 356) mit Äusserungen, die Seneca De tranqu. an. c. 3¹) und Ep. mor. 10 wiedergibt, voraus. Auch Philon Iud. (De vit. contempl.) und Musonios (p. 57, 5 ff. *Τίς ὁ φιλοσόφῳ προσήκων πόρος*) kommen in Betracht. Quietistische Neigungen, durch den religiösen Zug der hellenistischen und hellenistisch-römischen Epoche, sowie durch politisch bewegte oder schwüle Zeiten, wie unter Nero und Domitian, begünstigt, haben, seit Trajan dem Reiche den grossen Frieden (*εἰρήνην μεγάλην* Epikt. Diss. III 13, 9) gebracht zu haben schien, immer mehr zugenommen. Seneca, Musonios, Dion konnten das Problem im secessus bez. Exil erleben.

Der Mensch ist von Natur (vgl. dagegen Epicur. fr. 523 ff.) zum geselligen Leben bestimmt (vgl. u. a. Aristot. Eth. Nic. I c. 5 p. 1097 b 8 ff.; Sen. De ben. IV 18, 2 ff.; Epikt. Diss. III 13, 5; Bonhöffer: Die Ethik des Stoikers Epiktet S. 118 Anm. 70). Da aber die Gesellschaft nach der Macht der Gewöhnung und der schlechten Beispiele, insbesondere in den Städten mit ihren bedenklichen Schaustellungen, die Sittlichkeit gefährdet, so empfiehlt sich die Zurückgezogenheit (Sen. De otio 1, 1 ff.; Ep. mor. 7, 1 ff.; Bonhöffer a. a. O. S. 142 Anm. 10). Fern vom Lärm der Stadt (*πᾶσα γὰρ πόλις, καὶ ἡ εὐνομοπάτη, γέμει θορύβων καὶ ταραχῶν ἀμυθῆτων, ἃς οὐκ ἂν ὑπομείναι τις ἀπαξ ὑπὸ σοφίας ἀχθείς* Philon De vit. contempl. 19²) und vom Verkehr ist der Ort zum Philosophieren (*παιδεία δέ, ὡς ἔοικε, καὶ φιλοσοφία . . . πολλῆς ἐρημίας τε καὶ ἀναχωρήσεως τυγχάνουσι δεόμενα . . .* Dion Chrys. Or. 20, 11), aber keine Muße, um etwas Böses zu tun (Synes. Ep. 148 bei Hercher: Epistol. Graec. S. 732, 22). In der

¹) S. zu diesem und den folgenden Kapiteln unten S. 481 Anm. 3.

²) Vgl. dazu Conybeare: Philo, About the contempl. life, Oxf. 895, S. 52.

Einsamkeit schweigen alle Leidenschaften (Synes. Hymn. 3, 51 ff. bei Migne s. Gr. 66 S. 1594), ein freier Himmel und eine schöne Gegend macht den Geist für das Erhabene empfänglich und schöpferisch (Quintil. Inst. or. X 3, 22), in Wäldern und Hainen ist die wahre Heimat der Sänger und Dichter (Tac. Dial. de or. c. 12¹⁾; vgl. auch Hor. Ep. II 2, 77)²⁾. Der Preis des Landlebens und die Verbindung philosophus rusticus (vgl. u. a. meinen Aufsatz im Philol. 1919 S. 367 und besonders Muson. p. 57, 5 ff.) lagen für den *ἐπιεικής* der *ἡσυχία* nahe genug. Schon Epikur wünschte vom Weisen Liebe zum Landleben (fr. 570). Freilich ist die Abgeschiedenheit des Ortes keine unbedingte Bürgschaft für Ruhe der Seele (Sen. Ep. mor. 94, 69). Der Weise findet sie überall (vgl. u. a. Hor. Ep. I 11 und dazu Meiser: Berl. phil. Wochenschr. 1909 Sp. 414), auch inmitten der geräuschvollsten Umgebung (Sen. Ep. mor. 28, 6 und Ep. mor. 56; vgl. auch Dion Chrys. Or. 20, 9 f.); dagegen ist die Einsamkeit für den Unverständigen die Quelle der verkehrtesten Einfälle und törichtsten Handlungen (Sen. Ep. mor. 10, 2; Dion Chrys. Or. 20, 17 ff.; Basileios' Rede *Πρόσεχε σουτῶ* c. 5 bei Migne s. Gr. 31 S. 208, 33 ff.).

Solche und andere Gedanken typischer Art — weiteres, z. B. auch Belege für leicht erklärliche Kreuzung des Topos mit dem *περὶ φωνῆς*, anzuführen erübrigt — bilden für die bis auf jenes Bruchstück verlorene, im Lampriaskatalog nicht angeführte³⁾, aber darum bezüglich ihrer Echtheit keineswegs verdächtige Schrift *Περὶ ἡσυχίας* die Basis. Während nun Dion in der genannten Abhandlung, ohne die heilsame

¹⁾ Vgl. zu diesem und dem folgenden Kapitel Gudeman: Tac. Dial. de or., 2. Aufl., Leipzig-Berlin 1914, S. 264 ff.

²⁾ Nach Quintil. a. a. O. 23 ff. geht allerdings die Gedankenarbeit im verschlossenen Kämmerlein, bei Lampenlicht (Beispiel des Demosthenes), ungestörter vonstatten. Dagegen bekennt Rousseau: Je n'ai jamais pu rien faire la plume à la main vis-à-vis d'une table et de mon papier; c'est à la promenade, au milieu des rochers et des bois, c'est à la nuit dans mon lit et durant mes insomnies que j'écris dans mon cerveau (Les confessions Part. I Livre III (Euvres compl. VIII, Paris 1865, S. 80).

³⁾ Statt dessen nennt der Katalog Nr. 179 eine Schrift *Περὶ ἀταραξίας*. Zur Zusammenstellung von *ἡσυχία* und *ἀταραξία* vgl. Epikt. Diss. I 10, 2 und Plut. *Περὶ ἀρετῆς καὶ νουσίας* c. 3 p. 101 B (Siefert a. a. O. S. 32).

Wirkung des Fürsichseins auf die Seele, die sich gewöhnt hat τὰ δέοντα πράττειν, zu verkennen, vielmehr die Schattenseiten der ἀναχώρησις hervorkehrt¹⁾, gibt sich unser Exzerpt als uneingeschränkter ἔπαινος der ἐρημία und ἡσυχία. Floskeln wie ζοικε p. 398, 7 (vgl. die oben angeführte Stelle Dion Chrys. Or. 20, 11) oder ὡς οἶμαι p. 399, 5, die im fortlaufenden moralphilosophischen Lehrvortrag ebenso häufig sind, wie im Dialog, bedeuten keine Einschränkung. Direkte Anregung Plutarchs durch Dion — vgl. u. a. die umschreibende Ausdrucksweise Dion Or. 20, 26 τὸ τῆς ἐρημίας τε καὶ ἡσυχίας (Plut. p. 398, 7 τὸ τῆς ἡσυχίας) und zum sonstigen Verhältnis beider u. a. Hirzel: Der Dialog II 78 f.; Hartman a. a. O. S. 677; Schmid a. a. O. S. 489 Anm. 4, S. 510 Anm. 5, S. 525 Anm. 7, S. 527 Anm. 5, S. 528 Anm. 7 — sowie Beeinflussung durch Musonios — vgl. Muson. p. 59, 6 ff. πῶς δ' οὐκ ἀνδρικότερον τοῦ καθῆσθαι ἐν πόλει, ὥσπερ οἱ σοφισταί, τὸ ζῆν ἐν χωρίῳ; πῶς δ' οὐχ ὑγιεινότερον τοῦ σκιατροφεῖσθαι τὸ ἔξω διαιτᾶσθαι (Plut. p. 398, 21 f. ἀλλ' ἐν ἀέρι καθαροῦ καὶ τὰ πολλὰ ἔξω διαιτῶμεναι τῶν ἀνθρώπων ἀνάσιν ὀρεθᾶι sc. αἰ ψυχᾶι); ... p. 61, 15 f. ἀπεινα τῶν ἀστικῶν κακῶν, ἀπερ ἐμπόδιον τῶ φιλοσοφεῖν (Plut. p. 398, 17 f. οὐδὲν γὰρ αὐταῖς ἐμπόδιόν²⁾ ἐστι τῆς ἀξήσεως sc. ταῖς ψυχᾶις) und über anderweitigen Kontakt zwischen Muson. und Plut. Muson. fr. min. 37. 39 p. 124 und H. Ringeltaube: Quaest. ad vet. philos. de aff. doct. pertinentes, Diss. Gott. 1913, S. 69 Anm. — ist nicht unmöglich. Jedenfalls dürfen wir für Plutarch einen hinlänglich ausgebildeten, im Zusammenhang mit dem ganzen Kapitel περὶ βίῳν gewiss längst auch in der Rhetorenschule

¹⁾ § 19 ff. Beispiel des Paris; § 21 f. Wiedergabe eines förmlichen Monologs (das Selbstgespräch der natürliche Niederschlag der Betrachtung in der Einsamkeit; vgl. Wendland: Die hellenistisch-römische Kultur, 2. u. 3. Aufl., Tüb. 1912, S. 86 und die dort Anm. 3 angeführte Literatur nebst H. Otter: De soliloquiis quae in litt. Graec. et Rom. occurrunt obs., Diss. Marb. 1914). Das Gegenstück des Paris ist Herakles, der sich in der ἡσυχία (Xen. Mem. II 1, 21) die Ἀρετή erwählt und damit seine Vergottung begründet. Der πολυπράγμων weiss mit der ἐρημία gar nichts anzufangen (Plut. Περὶ πολυπραγμοσύνης c. 7 p. 518 F). Das Hauptbeispiel des Weisen, der in der Einsamkeit mit den Sinnen nicht das geringste zu tun haben und nur der Kontemplation leben will, ist Demokrit (Plut. a. a. O. c. 12 p. 521 D).

²⁾ Sen. Ep. mor. 92, 10: illa ... quies ... impedimenta removebat.

gepflegten (über die Art der Behandlung philosophischer Themen daselbst M. Heinemann: *Epistulae amatoriae quomodo cohaereant cum elegiis Alexandrinis*, Diss. Argent. 1910, S. 44 f.) und schon von dorther u. a. den augusteischen Dichtern wohl bekannten Topos *περὶ ἠσυχίας* voraussetzen, an den er anknüpfen konnte, ohne andere Muster zu Hilfe zu nehmen als solche, die ihm zeitlich nahe standen. Besteht hier zwischen Tacitus und Plutarch nach den Fäden, die sonst von diesem zu jenem führen (vgl. Volkmann: *Leben, Schriften und Philosophie des Plut.* I 34 ff.; Hirzel: *Plutarch. Das Erbe der Alten* 4, Leipzig 1912, S. 20; Schmid a. a. O. S. 487 f. 522 Anm. 1 gegenüber v. Wilamowitz: *Die griech. Litt. d. Alt.* bei Hinneberg: *Die Kultur der Gegenwart* I 8. 3. Aufl. S. 243, der jede persönliche und litterarische Beziehung zwischen beiden entschieden in Abrede stellt), ein engerer Zusammenhang? Die Abneigung des Dichters und Dichterweisen Maternus¹⁾ (*Tac. a. a. O. c. 12 f.*), der ein gutes Stück von Tacitus selbst darstellt, gegen die geräuschvolle Stadt und ihre Verderbnisse, gegen das unruhige Leben der überbürdeten, bei allem äusseren Glanz unfreien Sachwalter und ihre gewinnsüchtige Beredsamkeit, andererseits das friedliche Stillleben auf reiner, den Musen geweihter Stätte mit seiner veredelnden Kraft und dem Ausblick auf das glückliche, goldene Zeitalter, wo die Menschen den Göttern näher waren, diese ganze Gedankenverbindung und das protreptische Ethos (nach Ciceros durch Aristot. *Protr.* und Poseidonios²⁾ *Λόγοι προτρ.* beeinflusstem Hortensius) ergeben eine Ähnlichkeit mit Plutarch, die bei der mehrfachen Berührung des 12. Kap. des *Dial. de or.* mit *Plut. Περὶ τῶν ἐκλελοιπότην χρηστηρίων* (Gudeman S. 270)³⁾ um so bemerkenswerter ist, aber schon angesichts des rein Typischen, zu dem ohne weiteres auch der vielbeschäftigte, auf seinen Vorteil erpichte Advokat zu rechnen ist, nicht zu übereilter Schlussfolgerung verleiten darf. Auch

1) Maternus und der sophistische Aper verhalten sich zu einander einigermassen wie Sokrates und seine Gegner in *Plat. Gorgias*.

2) Vgl. Gudeman a. a. O. S. 87 f.; Teuffel-Kroll: *Gesch. d. röm. Litt.*, 6. Aufl., I S. 409; Praechter a. a. O. S. 497.

3) Sowie den Parallelen zwischen *Tac. Dial. de or.* und *Plut. Περὶ παιδων ἀγωγῆς* (vgl. Gudeman S. 92 ff. 95 f., dazu Hartman a. a. O. S. 5 ff.). Der Streit um die Echtheit der Schrift *Περὶ παιδ. ἀγ.* geht weiter.

die Vermutung, dass die Schrift *Περὶ ἡσυχίας* ebenfalls dialogisch angelegt gewesen sei und in dem Exzerpt Plutarch oder ein anderer als Unterredner spreche (wie z. B. in dem Fragment *Περὶ τῶν ἐν Πλαταιαῖς Δαιδάλων*; vgl. Hirzel: Der Dialog II 218), hat keine ausreichende Stütze.

Den Begriff *ἡσυχία* braucht Plutarch sowohl im rein örtlichen Sinne (= solitudo), wie z. B. Xen. Mem. II 1, 21 oder Dion Chrys. Or. 20, 17 *ἐν ταῖς ἐρημίαις καὶ ἡσυχίαις* und 26 *τὸ τῆς ἐρημίας τε καὶ ἡσυχίας* (vgl. Plut. p. 398, 15 *ἢ δ' ἐρημία*), wie in der tieferen Fassung von der Ruhe des Geistes (= otium, quies, tranquillitas), dem sich die äussere mitteilt. Leicht kenntlich ist das platonische teils aus dem Plutarch wohlbekanntem (vgl. *Πλατωνικά ζητήματα* 1 c. 1 p. 999 C f.) Theaetet, teils aus dem Phaedrus, einem seiner Lieblingsbücher, stammende Kolorit des Fragments. Es handelt sich besonders um die berühmte, nach ihrem protreptischen Gehalt von Galen Protr. c. 1 p. 2, 2 f. Kaib. und Themistios Or. 21 (Schanz: Plat. Opp. vol. II fasc. 2 Theaet. S. 45 f. u. 49) benutzte, von Jamblich Protr. c. 14 p. 72 ff. Pist. zum allergrössten Teil wörtlich ausgeschriebenene ‚Episode‘ im Theaet. c. 23 p. 172 C bis c. 25 p. 177 C, wo Sokrates, seine Widerlegung der Protagoreer unterbrechend, der Unmuße der sklavisch gearteten, im Kleinlichen, Zeitlichen und Nichtigen befangenen Weltkinder, deren Typus die in dem rastlosen Geschäftsleben der Stadt aufgehenden Gerichtsredner repräsentieren, die beschauliche Ruhe und selige Freiheit des wahren, nur auf die Ewigkeit gerichteten Weisen gegenüberstellt¹⁾. Markt, Gerichtshaus, Rathaus, Gesetze²⁾ und Beschlüsse, Wahlumtriebe der Genossenschaften um die Staatsämter, Vereine, Festessen und Umzüge mit Flötenspielerinnen

¹⁾ Auch für Petrarca ist der habgierige und gewissenlose, aber unverwüstlich tätige Advokat der Hauptrepräsentant der ‚occupati‘, denen man die Stadt überlassen müsse. Auch ihm sind Freiheit und Muße die grössten Güter der Welt. Denselben Freiheitsgeist und Hang zur Zurückgezogenheit besass Rousseau.

²⁾ An denen man so leicht anstossen kann (vgl. Plut. p. 398, 18 f.). Nach Xenokrates bei Plut. *Περὶ τῆς ἠθικῆς ἀρετῆς* c. 7 p. 446 E (R. Heinze: Xenokr. S. 160 fr. 3) tun allein die wahren Philosophen freiwillig, was die übrigen wider Willen, des Gesetzes wegen, tun. Der Stoiker beugt sich innerlich nur vor dem Vernunftgesetz im Weltstaat, während er die empirischen Sitten und Gesetze gering schätzt; vgl. Bonhöffer a. a. O. S. 97.

kümmern ihn nicht im geringsten, nur sein Leib lebt in der Stadt, aber sein Geist ,schweift, mit Pindar zu reden, überall umher, misst die Tiefen der Erde und ihre Flächen, erforscht die Bahnen der Sterne oben am Himmelszelt und ergründet jegliche Beschaffenheit jeder Gattung des Seienden, ohne sich einzulassen auf das, was ihn unmittelbar umgibt¹⁾. Das ist die *ἐπιστήμη*, wie sie auch Plutarch p. 398, 8 verstanden wissen will, die göttliche Schau der Seele (Plut. p. 398, 20 ff.), die bei Poseidonios und seinen zahlreichen Nachfahren (es sei hier nur auf Sen. De otio 5, 3 ff.; Plut. *Περὶ εὐθυμίας* c. 20; Philol. 1919 S. 369 und das dort Zitierte verwiesen) eine so hervorragende Rolle spielt. Die äusserliche Anlehnung Plutarchs an Platon²⁾ — vgl. Theaet. c. 23 p. 173 A *ὥστ' ἐξ ἀπάντων τούτων* (von den *λόγοι* und *ἄγωνες* der *ῥήτορες* war die Rede) *ἔντονοι καὶ δριμεῖς γίνονται . . . μικροὶ δὲ καὶ οὐκ ὀρθοὶ τὰς ψυχάς. τὴν γὰρ αὔξην καὶ τὸ εὐθύ³⁾ τε καὶ τὸ ἐλευθέριον ἢ ἐκ νέων δουλεία⁴⁾ ἀφίρηται . . . εὐθύς' ἐπὶ τὸ ψεῦδός τε καὶ τὸ ἀλλήλους ἀνταδικεῖν τρεπόμενοι πολλὰ κάμπτονται* ~ Plut. p. 398, 10 ff. *αἱ μὲν γὰρ ἐν ταῖς πόλεσι καὶ τοῖς τῶν ἀνθρώπων ὄχλοις γινόμεναι μελέται γυμνάζουσι τὴν λεγομένην δριμύτητα, πανουργίαν⁵⁾ οὖσαν ὥστε . . . ἢ δ' ἐρημία . . . μετευθύνει τῶν ἀνδρῶν*

¹⁾ O. Apelt: Platons Dialog Theätet. Übers. u. erläut. 2. Aufl. Leipzig 1911. S. 82.

²⁾ Schon um Plutarchs musivische Arbeitsweise gehörig zu beleuchten, empfiehlt es sich, die betreffenden Stellen im folgenden nebeneinander zu setzen.

³⁾ Dieses *εὐθύ* und das folgende *εὐθύς* zeigen deutlich an, dass Plut. p. 398, 17 *μετευθύνει* (wenngleich dieses Kompositum sonst nicht nachweisbar ist; *εὐθύνειν* braucht Plat. Prot. c. 15 p. 325 D; s. zu der Stelle unten S. 476 Anm. 2) und p. 398, 19 *εὐθύ* (vgl. dagegen Hartman a. a. O. S. 643) richtige Überlieferungen sind, an denen nichts zu ändern ist.

⁴⁾ Sklaven nach ihrer Erziehung, im Gegensatz zum Philosophen, dem wahrhaft Freien (vgl. Theaet. c. 23 p. 172 D, c. 25 p. 175 D; Tac. Dial. de or. c. 13, 6), werden sie schliesslich *δεινοὶ καὶ πανοῦργοι* (Theaet. c. 25 p. 177 A); vgl. Plut. p. 398, 15 *διακονήματα δεινὰ* und zu *διακονήματα* Theaet. c. 25 p. 175 E *δουλικὰ . . . διακονήματα*.

⁵⁾ Beide Worte auch Plut. *Περὶ φιλαδελφίας* c. 11 p. 483 F *πανουργία καὶ δριμύτητι* nebeneinander; zu *τὴν λεγομένην . . . πανουργίαν* Plut. p. 398, 12 vgl. Plat. Leg. V c. 16 p. 747 C *τὴν καλομένην πανουργίαν ἀντὶ σοφίας*.

ψυχᾶς. οὐδὲν γὰρ αὐταῖς ἐμπόδιόν¹⁾ ἐστὶ τῆς αὐξήσεως, οὐδὲ πρὸς πολλὰ καὶ μικρὰ νόμιμα προσπταίονσαι κάμπτονται²⁾ εὐθύ, καθάπερ αἱ ταῖς πόλεον ἐναπειλημμένα ψυχᾶί — ist entsprechend seiner Berührung mit Phaedr. c. 29 p. 249 C τοῦτο δέ ἐστιν ἀνάμνησις ἐκείνων, ἃ ποτ' εἶδεν ἡμῶν ἢ ψυχῇ συμπορευθεῖσα θεῶ καὶ ὑπεριδοῦσα ἃ νῦν εἶναι φραμεν, καὶ ἀνακύψασα εἰς τὸ ὄν ὄντως. διὸ δὴ δικαίως μόνῃ πτεροῦται ἢ τοῦ φιλοσόφου διάνοια³⁾, c. 30 D ὄρων κάλλος, 250 C ἐποπτεύοντες ἐν αὐγῇ καθαρᾷ. καθάροι ὄντες, c. 31 p. 251 A ὅταν θεοειδὲς πρόσωπον ἴδῃ κάλλος, Β ἢ πτεροῦ φύσις ἄρδεται, c. 32 p. 251 C πτεροφνεῖν, c. 36 p. 255 C ῥεύματος ... ῥεῦμα, D ἄρδει ... πτεροφνεῖν ... ὥσπερ δὲ ἐν κατόπτρῳ ~ Plut. p. 398, 20 ff. ἀλλ' ἐν ἀέρι καθαρῶ καὶ τὰ πολλὰ ἔξω διαιτώμενα⁴⁾ τῶν ἀνθρώπων ἀνίσαι⁵⁾ ὄρθαι καὶ πτεροφνοῦσιν, ἄρδόμεναί τῶ δι-αυγεστάτῳ⁶⁾ τε καὶ λειοτάτῳ ῥεύματι⁷⁾ τῆς ἡσυχίας⁸⁾, ἐν

¹⁾ Vgl. die oben S. 472 angeführte Stelle Muson. p. 61, 15 f. und ebd. Anm. 2.

²⁾ Zum Ausdruck vgl. die auf S. 475 Anm. 3 angeführte Stelle Plat. Prot. c. 15 p. 325 D und Plut. Περὶ τῶν ὑπὸ τοῦ θείου βραδέως τιμωρουμένων c. 22 p. 567 B u. F.

³⁾ Mit der Frage, weshalb Plat. Phaedr. c. 26 p. 246 D gesagt sei, dass die Natur des Flügels, durch welche das Schwere in die Höhe gehoben wird, unter dem Körperlichen am meisten Anteil am Göttlichen habe, beschäftigt sich Plut. Πλατωνικὰ ζητήματα 6.

⁴⁾ Vgl. die oben S. 472 angeführte Stelle Muson. p. 59, 6 ff. — Von der Wirkung der reinen Luft auf Leib und Seele im Gegensatz zur Stadt Rousseau: La nouvelle Héloïse Part. I Lettre XXIII Œuvres compl. IV, Paris 1865, S. 50 f. Vgl. auch Les Confessions Part. II Livre XII Œuvres compl. IX S. 71 f. (vorher, S. 70 f., über den Charakter seiner Muße).

⁵⁾ Vgl. u. a. Plat. Resp. VII c. 8 p. 525 D: Τοῦτό γε (nämlich das περὶ τοῦς λογισμοὺς μάθημα ... ἐὰν τοῦ γνωρίζειν ἕνεκά τις αὐτὸ ἐπιτηδεύῃ, ἀλλὰ μὴ τοῦ καπηλεύειν) ... ἄνω ποι ἄγει τὴν ψυχὴν und Max. Tyr. Or. 16, 6 d: ἢ δὲ ψυχῇ πρόεισιν, πᾶσαν γῆν, ἐκ γῆς ἐπ' οὐρανόν, πᾶσαν μὲν περιουμένη θάλατταν, πᾶσαν δὲ διερχομένη γῆν, πάντα δὲ ἄερα ἀνιπταμένη, ... μονουοχλὶ τῷ Διὶ συνοικονομοῦσα τὰ ὄντα ...

⁶⁾ Zum Superlativ vgl. Philon De vit. contempl. 73 und Plut. fr inc. 149 (Plut. Mor. ed. Bern. VII S. 179, 13).

⁷⁾ Vgl. Plut. Περὶ ψυχῆς bei Stob. IV 52, 49 p. 1090, 11 ῥεῦματος λείου.

⁸⁾ Man erinnert sich an das viel gebrauchte Bild der εὐδία und γαλήνη: vgl. u. a. Eur. Bakch. 389 ff. bei Stob. IV 16, 11 p. 396, 2 ff.;

ᾧ τὰ τε μαθήματα τοῦ νοῦ θεοειδέστερα¹⁾ καὶ καθαρώ-
 τερον ὄραν²⁾ diskret oder vermittelt. Das Nebeneinander
 direkter und indirekter Ausstrahlung Platons zeigt sich schon
 bei der Bestimmung der *μεγάλη*³⁾ *φρόνησις*, ἥτις⁴⁾ ἐξ-
 ομοιοῖ θεῶν (Plut. p. 398, 9 f.) nach Sokrates' Definition der
 Weltflucht des Weisen als *ὁμοίωσις θεῶν κατὰ τὸ δυνατὸν·*
*ὁμοίωσις δὲ δίκαιον καὶ ὅσιον μετὰ φρονήσεως*⁵⁾ *γενέσθαι*
 (Theaet. c. 25 p. 176 B)⁶⁾. Denn bekanntlich ist die Verähn-
 lichung mit Gott auf Grund dieser Theaetetstelle⁷⁾ nach

Ps.-Plat. Axioch. c. 11 p. 370 D (der Verfasser der Schrift ein Posi-
 donianer); Plut. *Περὶ παιδ. ἀγ.* c. 10 p. 8 A; Greg. Naz. Poem. mor.
 31, 44 bei Migne s. Gr. 37 S. 914; Neilos v. Sinai "Οτι διαφέρουσι τῶν
 ἐν πόλεσιν ᾠκισμένων οἱ ἐν ἐρήμοις ἡσυχάζοντες usw. c. 11 bei Migne
 s. Gr. 79 S. 1073; Siefert a. a. O. S. 7 u. 32; Misch a. a. O. S. 397;
 Philippson: Horaz' Verhältnis zur Philosophie in der Festschrift des
 König-Wilhelms-Gymnasiums zu Magdeburg 1911 S. 88. Auch an die
 stoische *εὐροια* darf hier gedacht werden: vgl. dazu u. a. Bonhöffer
 a. a. O. S. 256 s. v. und meine Abhandlung: Die Schrift des Iuncus
περὶ γήρωσ und ihr Verhältnis zu Ciceros *Cat. mai.*, Progr. Breslau
 1911, S. 9.

¹⁾ Der Komparativ z. B. bei Plat. *Epinom.* c. 5 p. 980 D und
 Lukian. *Im.* c. 11.

²⁾ Zu Henses Frage an τὸ διοράν? vgl. Plat. *Parm.* c. 8 p. 136 C
διόψεσθαι τὸ ἀληθές und Max. Tyr. *Or.* 10, 3 e *Νόμιζε δὴ καὶ τὴν*
ψυχὴν ὄψιν ἐνὰ εἶναι διορατικὴν τῶν ὄντων φύσει καὶ ἐπιστήμονα.

³⁾ Zum Attribut *μεγάλην* vgl. Herakleit. fr. 112 τὸ φρονεῖν
ἀρετὴ μεγίστη (Diels: Vorsokr.³ I S. 99, 10); Pind. *Pyth.* 5, 122 *Διὸς*
τοὶ νόος μέγας; Greg. Naz. Poem. de se ipso 36, 12 bei Migne
 s. Gr. 37 S. 1324 *Νοῦς μέγας.*

⁴⁾ Vgl. Aristot. *Protr.* fr. 55 p. 66, 19 (Aristot. qui ferebantur
 libr. fragm. coll. Rose, Leipz. 1886) *τὴν φρόνησιν, ἥτις γνώσεται*
τὴν ἀλήθειαν.

⁵⁾ „Auf dem Grunde richtiger Einsicht“ (Apelt a. a. O. S. 85 und
 Platon. Aufsätze, Leipz. u. Berl. 1912, S. 110); vgl. dazu H. Meyer:
 Platon u. d. Aristotel. *Ethik*, München 1919, S. 54 und v. Wilamowitz:
 Platon¹ II 433.

⁶⁾ Vgl. dazu Plat. *Leg.* IV c. 7 f. p. 716 B f. (Apelt: Platon. Aufs.
 S. 162) und Plut. *Περὶ τῶν ὑπὸ τοῦ θεοῦ βραδέως τιμωρουμένων*
 c. 5 p. 550 D (zu den Quellen dieser Schrift gehört Poseidonios). Über
 Plat. *Leg.* p. 715 u. 716 weiss Plutarch wohl Bescheid: vgl. die Noten
 in Plut. *Mor.* ed. Bern. I S. 197, III S. 187, V S. 17, VI S. 471,
 VII S. 83.

⁷⁾ Über ihre Bedeutung und Geschichte vgl. besonders Zeller:
 Die Philos. d. Griechen II 1⁴ S. 870 und Praechter: *Gött. Gel. Anz.*
 1906 S. 904, 1909 S. 543, *Hermes* 1916 S. 520, *Grundriss* S. 6. 537.
 542 f. 552 f. 555. 566. 603. 634. 683. Vgl. auch Sen. *Ep. mor.* 92, 3. 30

Poseidonios' Vorgang von Philon und den Plotin und seiner Schule vorgreifenden Mittelplatonikern, z. B. Eudoros, Theon von Smyrna, Gaios, Albinos (*Διδασκ. τῶν Πλάτ. δογμ. c. 2* in K. F. Hermanns Platonausgabe vol. VI p. 153, 4 ff.: *ἡ ψυχὴ δὴ θεωροῦσα μὲν τὸ θεῖον καὶ τὰς νοήσεις τοῦ θεοῦ εὐπαθεῖν τε λέγεται καὶ τοῦτο τὸ πάθημα αὐτῆς φρόνησις ὀνόμασταί, ὅπερ οὐχ ἕτερον εἶποι ἂν τις εἶναι τῆς πρὸς τὸ θεῖον ὁμοιώσεως*), auf deren Linie Plutarch gehört, geradezu als sittliches Telos aufgestellt worden. Über die alte Philosophenweisheit von der Gottähnlichkeit der menschlichen Seele und ihre Verwendung als protreptisches Motiv vgl. u. a. A. Rainfurt: Zur Quellenkritik von Galens Protr., Diss. Freib. i. Br. 1904, S. 7 ff. 53 f. In diesem Zusammenhang ist ausdrücklich zu bemerken, dass auch die *ἐπιστήμη*, die *φρόνησις* (vgl. Hartlich: Leipziger Studien XI 1889, S. 254. 256 ff. 282, 9. 330; W. Gerhäuser: Der Protr. d. Poseidonios, Diss. Heidelberg, München 1912, S. 30. 52 f.) und die (*θεωρητικὴ*) *σοφία* Plut. p. 398, 15 = *contemplativa sapientia* Cic. Hort. fr. 97 Muell. (vgl. zu dieser *σοφία* u. a. auch Praechter a. a. O. S. 551; Ringeltaube a. a. O. S. 16 f.; H. Meyer a. a. O. S. 60 f.), desgleichen der Aufstieg der flügeltreibenden (vgl. Themist. Or. 24 p. 370, 26 Dind.) Seele und ihr in das Weltall sich versenkendes ‚Auge‘ (Plut. p. 398, 20 ff.; Rainfurt a. a. O. S. 46; G. Rudberg: Forsch. zu Poseidonios, Uppsala-Leipzig 1918, S. 22; Leisegang: Der heilige Geist I, Leipzig 1919, S. 216 ff.; Geffcken: Der Ausgang des griech.-röm. Heidentums, Heidelberg 1920, S. 259. 263), sowie der den Schluss des Bruchstücks ausfüllende Hinweis auf die Vorzeit (die *aurea aetas*; vgl. Philol. 1919 S. 369), deren Weisen die Menschheit ihre Kulturentwicklung, einschliesslich die musische Kunst (Gerhäuser S. 19; Rudberg S. 64), verdankt, geläufige protreptische Tropoi sind. Wer für die Einsamkeit spricht, verfällt von selbst in die Gedankengänge des Protreptikers *εἰς φιλοσοφίαν*. Dass Plutarch (vgl. über sein Verhältnis zum *γένος προτρ.* u. a. Hartlich a. a. O. S. 277 ff. 310 ff. 315 f.) die einschlägige Schrift des Aristoteles und die besonders viel benutzten *Λόγοι προτρ.* des Poseidonios (vgl. die stark poseidonianisch gefärbte Schrift des Ps.-Aristot. *Περὶ κόσμου c. 1* p. 391 a 1 f.

(Poseidonios in dem Briefe benutzt) und Junkos *Περὶ γῆρας* bei Stob. IV 50, 27 p. 1027, 2 f. und IV 50, 95 p. 1064, 4 (mein S. 476 Anm. 8 zitiertes Progr. S. 7 u. 14).

Πολλάκις μὲν ἔμοιγε θεῖόν τι καὶ δαιμόνιον ὄντως χρῆμα . . . ἢ φιλοσοφία ἔδοξεν εἶναι, 11 f. *ἢ γοῦν ψυχῇ, διὰ φιλοσοφίας, λαβοῦσα ἡγεμόνα τὸν νοῦν*, 15 *ψυχῆς ὄμματι τὰ θεῖα καταλαβοῦσα* ¹⁾ ~ Plut. p. 398, 7 *Σοφὸν ἔοικε χρῆμα τὸ τῆς ἡσυχίας*, 10 *αὐτὴν* sc. *τὴν φρόνησιν ἀναλαβόντα*) gekannt hat, ist selbstverständlich. Möglicherweise hat er für den Bericht über die Anlage der ersten Heiligtümer ²⁾ (vgl. Hirzel: Plutarch S. 49; Stengel: Die griech. Kultusal., 3. Aufl., München 1920, S. 21) auch etwas von der Doktrin seines Lehrers, des Akademikers Ammonios (vgl. über ihn u. a. Volkmann a. a. O. I 26 f. und Zeller a. a. O. III 1⁴ S. 832 Anm. 1), verwertet. Zu der vorgestellten Örtlichkeit und den angeführten Gottheiten vgl. z. B. die vielfach nachgeahmte Ilissoszenerie bei Plat. Phaedr. c. 5 p. 230 B (Plut. *Ἐρωτ.* c. 1 p. 749 A; Cic. De or. I 7, 28, De leg. II 3, 6 f.), dazu Plut. *Περὶ τοῦ μὴ χρᾶν ἔμμετρα νῦν Πυθίαν* c. 17 p. 402 C f.; Verg. Georg. II 486 ff. 493 f. *Fortunatus et ille, deos qui novit agrestis, Panaque Silvanumque senem Nymphasque sorores* und Tac. Dial. de or. c. 12, 2 *sed secedit animus in loca pura atque innocentia fruiturque sedibus sacris*. Eine engere Beziehung des Fragments zu Hor. Ca. II 16 (vgl. Bücheler a. a. O.) ist nicht ersichtlich ³⁾. Inhalt und Form (kein nennens-

¹⁾ Rudberg a. a. O. S. 22.

²⁾ Siehe auch die oben S. 468 angeführte Stelle Plut. *Περὶ πολυπραγμοσύνης* c. 12 p. 521 D: *καὶ γὰρ τὰ μουσεῖα πορρωτάτω τῶν πόλεων ἰδρύσαντο*. — Zu *οἱ πρῶτοι* (Plut. p. 399, 2) vgl. Dikaiarch, *Βίος Ἑλλ.* I fr. 1 (Fragm. hist. Graec. ed. Muell. II 234 a Z. 14) *τὸ λιπὸν τῶν πρώτων* und Philon Leg. all. III 97 *ἐξήγησαν οἱ πρῶτοι*, 'Die alten Denker haben die Frage aufgeworfen'. Sonst folgt *τῶν ἀνθρώπων* (vgl. Sen. Ep. mor. 90, 4 *primi mortalium* Rudberg a. a. O. S. 53 f.), auch *ἀνθρώποι* (Max. Tyr. Or. 6, 2 b).

³⁾ Auf den Topos *περὶ ἡσ.* bei Horaz und den andern augusteischen Dichtern (s. oben S. 473) — z. B. auch Tib. I 1 — brauche ich nicht einzugehen. Zu Hor. Ca. II 16 nur so viel, dass in der Annahme des epikurischen Einflusses (vgl. P. Kohler: Epikur und Stoa bei Horaz, Diss. Greifswald 1911, S. 10. 25. 36. 40. 45. 47. 49; Philippon a. a. O. S. 87 f. 89; Horaz, Oden und Epoden von Kiessling-Heinze, 6. Aufl., Berlin 1917, S. 239 und dazu K. P. Schulze: Berl. philol. Wochenschr. 1918 Sp. 232) keinesfalls zu weit gegangen werden darf; denn im Grunde genommen ist das, was Horaz hier vorbringt, Gemeingut aller Moralphilosophen, gleichgültig, welcher Richtung. Parallelen liefert besonders Seneca. Vgl. u. a. auch W. Kroll: Wien. Stud. 1915, S. 233 und Bion, *Βουκολ.* bei Stob. IV 16, 15 p. 396, 17 ff. Der Chorgesang Eurip. Bacch. 389 ff., an den Hor. v. 17 f. anklingt (Kiessling-Heinze

wertter Fall von Hiatus) sind der Weise Plutarchs durchaus entsprechend. Der erfahrene ‚Seelenarzt‘, wie wir ihn aus andern seiner Schriften kennen, redet auch in diesem Bruchstück. Der schöne Abglanz eigenen Seelenfriedens ist — wie in der Abhandlung *Περὶ εὐθυμίας* — darüber ausgebreitet, und unwillkürlich stellt sich am Schluss das Bild des stillen und doch so geliebten Winkels mit dem Apollonheiligtum und dem Musentempel (Plut. Sull. c. 17) ein, wo der weise Landsmann Hesiods und Pindars den grössten Teil seines Lebens verbracht hat.

‚Muße und Ruhe und eine Beschäftigung mit wissenschaftlichen Gegenständen, welche Vergnügen und theoretische Einsicht gewähren, ist für einen bejahrten Mann, der sich von Kriegen und politischer Tätigkeit zurückzieht, die anständigste Erholung. Aber seine schönen Taten schliesslich auf Genuss als ihren Endzweck auslaufen zu lassen, und nach Kriegen und Feldherrnstellen den Rest seines Lebens der Aphrodite zu widmen und in Nichtstun zu schwelgen, das ziemt sich wohl für einen, der den Grundsätzen Epikurs zuneigt, aber nicht für einen Bewunderer des Xenokrates, und der schönen Akademie ist es unwürdig‘ (Comp. Cim. et Luc. c. 1). Diese Äusserung Plutarchs¹⁾ (vgl. dazu *Εὐπροσβουτέρω πολιτ.* c. 4 p. 785 E f.) darf angeführt werden gegenüber der von Siefert in seiner trefflichen Programmabhandlung — beiläufig (S. 34) — aufgestellten These, unser Exzerpt stamme aus einer epikureischen Schrift. ‚Unter den vielen Farben, in denen Plutarch schillert, fehlt nur die epikureische und die kynische‘ (Schmid a. a. O. S. 527). Nicht das *ἡσυχάζειν* des epikureischen Weisen, welches im Grunde kaum

zu der Stelle), gehört offenbar zum festen Bestand des Topos *περὶ ἡσ.* (Stob. IV 16, 11 p. 396, 2 ff.; oben S. 476 Anm. 8). Den ersten Platz unter den verschiedenen — mit den unvermeidlichen Gemeinplätzen ausgestatteten — Auslassungen der römischen Dichter, welche das stille Glück der Dichtermuße betreffen, behauptet Vergils Lob des Landlebens (Georg. II 458—542) nach seiner Bedeutung für *ἐπιστήμη* (rerum cognoscere causas), *ἀρετή* (nach sokratisch-stoischer Lehre ebenfalls eine *ἐπιστήμη*), Götterverehrung und musische Kunst. Vergils und seiner *secura quies* (Georg. II 467; vgl. Lucr. III 939) gedenkt auch Maternus bei Tac. a. a. O. c. 13, 2. 7, wie schon Hor. Ca. II 16 (vgl. z. B. v. 18 f. ~ Verg. Georg. II 512).

¹⁾ Denn an der Echtheit seiner biographischen Synkrisis ist jetzt nicht mehr zu zweifeln.

mehr bedeutet als pingue otium et arbitrium sui temporis et inperturbata publicis occupationibus quies (Sen. Ep. mor. 73, 10)¹⁾, sondern das otium, quod inter deos agitur, quod deos facit (Sen. Ep. mor. 73, 11), ist von Plutarch gemeint. Durch das Medium der *ἐπιστήμη* und *φρόνησις* (Plut. p. 398, 8), auf deren Verbindung nach Plut. *Περὶ Ἰσίδος καὶ Ὀσίριδος* c. 1 p. 351 D die Seligkeit und Stärke des göttlichen Wesens beruht²⁾, geht die Erhebung der Seele von der *ἡσυχία* zur *ἐξομώσις θεῶν*. Plutarchs Schrift *Εἰ προσβυτέρῳ πολιτευτέον*³⁾ verlangt Aktion, auch vom Greise; das Fragment *Περὶ ἡσυχίας* will zur Kontemplation, zum platonischen, schon von Aristoteles (Eth. Nic. c. 7 p. 1177 a 12 ff.) gebührend gewürdigten *θεωρεῖν* stimmen, beides miteinander wohl vereinbar, quoniam ne contemplatio quidem sine actione est (Sen. De otio 5, 8) nec ille, cuius vita actionibus destinata est, sine contemplatione est (Sen. De otio 7, 1); der spekulative Forscher führt seine Ergebnisse auch ins Leben ein (Sen. De otio 6, 3; De tranqu. an. c. 3, 2. 6. c. 4, 7), und der rechte Praktiker wird sich auf eben jenen himmlischen Fittichen Platons emporgehoben fühlen (Plut. *Εἰ προσβ. πολ.* c. 5 p. 786 D). Bis zur Lehre von der *ἔκστασις* ist Plutarch nicht gekommen (Zeller a. a. O. III 2³ S. 194), wohl aber bis zum *ἐνθουσιασμός* (vgl. Plut. *Περὶ τῶν ἐκλελειπότην χρηστηρίων* c. 39 ff. und Geffcken a. a. O. S. 45). Eine Darstellung, welche erschöpfend ausführen will, was er beigetragen hat, um dem Neuplatonismus den Weg zu bereiten, wird auch an dem besprochenen Fragment nicht ganz vorübergehen dürfen. Schliesslich gehört ein solcher Absenker der ‚Episode‘ des platonischen Theaetet, wie diese selbst

¹⁾ Vgl. Siefert S. 10.

²⁾ Zur Zusammenstellung von *ἐπιστήμη* und *φρόνησις* vgl. z. B. auch Plat. Phileb. c. 4 p. 13 E; Max. Tyr. Or. 6, 5 a; desgl. Plut. *Περὶ τῆς ἡδονῆς ἀρετῆς* c. 5 p. 444 D. Das ‚hohe Lied‘ Plutarchs auf die *φρόνησις*, die nach Epikur das Höchste der Philosophie und die Quelle aller Tugenden ist, aber auch im Munde des Stoikers stets das intellektuell und ethisch Vollkommenste bedeutet, ist der Traktat *Περὶ τύχης*. — Vgl. zur *φρόνησις* u. a. H. Maier: Sokrates, Tüb. 1913, S. 634; Wilhelm: Rhein. Mus. 70. 1915, S. 187 Anm. 2; H. Meyer a. a. O. S. 63 ff.; M. Wittmann: Die Ethik des Aristot., Regensburg 1920, S. 355.

³⁾ Diese Schrift verlangt noch immer eine eingehendere Untersuchung. Nach Inhalt und Tonart vergleichbar sind u. a. Sen. De tranqu. an. c. 3 ff.; vgl. ferner Sen. De otio 1, 4 ~ Plut. a. a. O. c. 10 p. 789 C f. und Sen. a. a. O. 2, 2 ~ Plut. a. a. O. c. 24 p. 795 D; im übrigen Schmid a. a. O. S. 510.

(vgl. Zimmermann a. a. O., 1. Teil, S. 153 ff.), in die Vorgeschichte des christlichen Einsiedler- und Mönchswesens, dessen Idee einzig und allein aus der Neigung der menschlichen Seele zur Einsamkeit und der heidnischen Moralphilosophie erklären zu wollen allerdings verfehlt wäre¹⁾.

¹⁾ Vgl. u. a. St. Schiwietz: Das morgenländische Mönchtum I, Mainz 1904, S. 5 f.; Wendland a. a. O. S. 237 f.; Reitzenstein: Hist. Monach. und Hist. Lausiaca, Forsch. z. Rel. u. Lit. d. Alt. u. N. T., N. F. 7. 1916 S. 96 f. — Auf die grosszügige, mit reichen Anmerkungen ausgestattete Rede von F. Boll: Vita Contemplativa, Heidelb. 1920 (vgl. dazu Leisegang: Phil. Wochenschr. 1921 Sp. 1157 ff.), der übrigens auf das Plutarch-Fragment nicht zu sprechen kommt, kann ich erst nachträglich verweisen.

Breslau.

Friedrich Wilhelm.

CRITICA HERMENEUTICA.

I. Diphili fragm. 42 K recte traditur *ἐξειδιάσασθαι Διφίλος Ἐπιτροπή*, male uterque editor *Ἐπιτροπεῖ*. Nam *ἐπιτροπή* Attice dicitur actio *τῶν ἐπιτροπέωντων* ([Demosth.] c. Apatur. 14 Lipsius de iure Att. I (1905) p. 221), quales sunt Epitrepontes Menandri. Parum elegantius Diphilum teste Plauto inde a u. 1045 Rudentis imitatum esse Menandri Epitrepontas nuper cognouimus: neque quidquam probabilius, quam Diphili fabulam, quam Plautus barbare Rudentem nominavit, Attice inscriptam fuisse *Ἐπιτροπή*. Vocabulum *ἐξειδιάσασθαι* in caesura positum fuit: possis agnoscere Rud. 989 non enim tu hic quidem occupabis omnes quaestus quos uoles: *σοὶ γὰρ οὐκ ἐξειδιάσασθαι τὰς τέχνας πάσας ἐνί*.

II. Porphyr. de abst. IV 8 initio traditur de continentium sanitate: *μαρτυρία δ' αὐτῶν τῆς ἐγκρατείας ὅτι μήτε περιπάτοις ἢ ἐώραις χρώμενοι διήγον ἄνοσοι* e. q. s. ubi *περιπάτοις μήτ' ἐπφοδαῖς* Nauckius. Rectius *μὴ περιπάτοις ἢ αἰώραις χρώμενοι*: nam Celsus III 27, 3 A ambulatione utendum, 2 C utendum gestatione: gestationem Graece *αἰώραν* dici in indice editionis exposui s. u. gestatio. Eadem scriptura quae supra C. Gl. L. II p. 33, 34 gestatio *εωρα*.

III. C. J. L. XIII 705 D. M. et memoriae Claudiae Contemte df. an. XV αter p. c. Adnotandum significari inscriptione Burdigalensi cognatam Ausonii poetae, cuius pater Iulius Ausonius fratrem habuit Claudium Contemptum (sicuti in lapide, ita in cod. Vossiano scribitur nomen Auson. Parent. 7, 2), patrem puellae defunctae. Qui Christianus fuisse uidetur (annal. Bonn. CXX 1911 p. 5), perit locuples in Britannia sine herede. Nempe filia eius, cuius 'stela lapidea litteris malis' seruata est Burdigalae, XV annos nata perierat in patria funere cum pauperulo.

Bonnae.

Fridericus Marx.